

Diebstahl vor Untreue und Spionage

Die Mehrheit der österreichischen Unternehmen geht laut einer Umfrage von einer Zunahme der Wirtschaftskriminalität aus.

Wien, Innsbruck – Österreich ist, was Wirtschaftskriminalität angeht, keine Insel der Seligen mehr. Jedes fünfte befragte Großunternehmen (mehr als 250 Mitarbeiter) war laut einer Studie des Krisenkompass Instituts in den vergangenen 10 Jahren Opfer von Wirtschaftskriminellen. Insgesamt wurden 200 Unternehmen befragt, 25 davon aus Tirol.

Am häufigsten litten Banken und Versicherungen mit 55,6 % unter Wirtschaftskriminalität. Aber auch jedes 5. Handelsunternehmen und jeder sechste Betrieb in den Bereichen Industrie und Gewerbe war betroffen. Am wenigsten waren die Branchen Information und Consulting, Tourismus sowie Transport in derartige Vorfälle verwickelt.

Unterschlagung von Firmeneigentum sowie Diebstahl gehören mit 57,5 % zu den häufigsten Delikten, gefolgt von Untreue mit 30 %. Betriebsspionage gibt jedes 10. Unternehmen an, das in den vergangenen 10 Jahren mit Wirtschaftskriminalität konfrontiert war. IT-Kriminalität sowie Bilanzbetrug sind mit 5 % beziehungsweise 2,5 % nicht so verbreitet.

Auffallend ist, dass laut der Studie drei Viertel der Täter aus dem Unternehmen selbst kommen. Rund 20 % sind Kunden, etwas mehr als 12,5 % Geschäftspartner.

Mit den Tätern wurde hart ins Gericht gegangen: 70 % wurden angezeigt, bei einem Viertel der Betroffenen kam es zu einer Entlassung.

Die Mehrheit der 200 befragten Unternehmen geht von einer künftig steigenden Wirtschaftskriminalität aus. 60 Prozent prognostizieren eine steigende Tendenz.

„Die Unternehmer sind durch die in letzter Zeit an die Öffentlichkeit gekommenen Fälle sensibilisiert“, glaubt Studienautor Martin Zechner. Er kritisiert, dass sich die Unternehmer zu wenig mit dem Thema Wirtschaftskriminalität auseinandersetzen.

Dass die Wirtschaftskrise Mitschuld am Anstieg von Wirtschaftskriminalität ist, daran scheiden sich in der Umfrage die Geister: 44,5 Prozent glauben Ja, 47,5 Prozent stimmen dem nicht zu. Vor allem die Verharmlosung als Kavaliersdelikt würde die Bereitschaft zu kriminellen Handlungen fördern.
(ft)